Zwei Gedichtchen

Autor(en): **Heller-Lauffer, Rosa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 49
XVI. Jahrgang
1926

Bern
4. Dezember
1926

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Zwei Gedichtchen von Rosa Heller-Lauffer.

Es Chindli.

Ich weiß e heimeligs Chämmerli,
Das ischt jetz ganz voll Sunneschi
Und volle glückli Lüt.

Im Wägeli schloft en chline Ma,
En nettere hät no niemer gha,
Es fehlt em wäger nüt.

Lueg nu das flumig Chöpfli a!
Gäll, muescht doch gwüß au Freud dra ha?
Mich hät's ganz übernoh.

De Vatter pfifelet alliwil,
Und s'Müetterli, das freut si still
Und dänkt: Gottlob bischt do!

s'Schüchbündeli.

Es sitzt a sim Oertli
Und seit e käs Wörtli,
Es lueget mi a.

's loht d'Aeugli verzelle.
Was han i meh welle?
s'hät s'Herzli drin gha.

Eine bescheidene Aufgabe.

Von W. Geisendorf. — Aus dem Französischen übersetzt von Anna Burg. 3

Während des Gespräches hatte sich der Professor mit seinem Führer auf den Weg gemacht, nicht ohne die peinliche Ordnung und das Ansehen behaglichen Wohlstandes des Hofes zu bewundern. Die einzige Straße des Dorfes war von lauter gut aussehenden Häusern flankiert. Fast vor allen war eine Art Veranda zu sehn, die aus leichten Holzpfeilern und Holzwänden aufgeführt war, an denen sich Schlingpflanzen aller Art emporrankten. Man sah auch hinter den Zäunen von lebendem Grün hübsche Gärten, wo neben dem Gemüse auch Blumen gehegt wurden. Ueberall herrschte eine gewisse einfache, geschmackvolle Eleganz. Die Bauern, denen man ab und zu begegnete, waren sauber gekleidet und grüßten den Fremden mit freundlichen Mienen.

Einige junge Mädchen und Knaben hielten Luc an und fragten ihn: „Wo gehst du hin?"

Und auf seine Antwort: „Zu Fräulein Therese" hatten sie allerlei Aufträge für ihn: „Frage sie, ob wir eine Zusammenkunft haben heute abend, — wann sie mich empfangen kann, um mich bei meiner Strickarbeit zu unterweisen, — Bitte sie, mir etwas altes Leinen bereitzuhalten. — Sage ihr, daß Mutter Michen froh wäre, wenn sie sie besuchen würde. — —

„Was bedeuten diese Zusammenkünfte?" fragte Herr Blarville den kleinen Luc.

„An einem von zwei Abenden empfängt Fräulein Therese die jungen Mädchen im Saal des Schlosses. Sie arbeiten, während Fräulein Therese ihnen vorliest oder Geschichten erzählt. Augenblicklich lesen sie die Geschichte eines Indienfahrers. Und an einem andern Abend empfängt Fräulein Therese die Knaben, denen sie Zeichenunterricht gibt."

„Ah wirklich; du bist sicherlich einer ihrer besten Schüler, Luc? Du wirst mir deine Zeichnungen zeigen."

„O nein, mein Herr, sie sind zu schlecht. Ich zeichne nur für mich. Aber die Zeichnungen von Fräulein Therese müssen Sie sehen. André Mouillet zeichnet auch sehr gut, aber doch noch nicht so gut wie sie."

„Lest ihr auch während der Zeichenstunde?"

„Nein, das würde uns zerstreuen, und Fräulein Therese erklärt uns die Perspektive. Und dann haben wir die Bibliothek."